



21. April 2019

Spiritualität und Mystik – ist das nicht verrückt?

*Das Leben ist wie ein Fahrrad. Man muss sich vorwärts bewegen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.*

(Albert Einstein)

Spiritualität und Mystik gibt sich nicht mit weltlichem Kleinkram ab, sondern hat ein klares unbescheidenes Ziel: die Unio Mystica, die liebende Vereinigung mit Gott.

Ein durch die Jahrhunderte der Aufklärung und Wissenschaft geschulter Geist muss aber zwangsläufig zu dem Schluss kommen, dass es ein völlig verrücktes Unterfangen ist, sich mit einem Wesen oder einem Etwas vereinigen zu wollen, dass es allem Wissen nach gar nicht gibt.

Dies ist nur folgerichtig und genau so zu begrüßen: es kann und darf nicht darum gehen, diesen Geist mit beschwichtigenden Formeln zu beruhigen oder gar ihm kein Gehör zu schenken! Vielmehr muss das Ergebnis dieses Denkvorgangs ernst genommen werden: Ja es ist verrückt, daran gibt es nichts zu deuteln!

Ein durch die Jahrhunderte der Aufklärung und Wissenschaft geschulter Geist kann Gott nicht verstehen. Der Wunsch danach ist zwar verständlich und menschlich, alleine es ist unmöglich. Denn letztendlich ist das, was wir mit dem Begriff Gott bezeichnen, gerade das Udenkbare, das für den Verstand Unfassbare.

Im nächsten Schritt ist die Konsequenz daraus zu ziehen: wer etwas verstehen will, dass verrückt ist, muss seinen Blickwinkel ebenfalls verrücken, sonst gibt es kein Verstehen. In Bezug auf Spiritualität und Mystik kommt es beispielsweise darauf an, einen lebendigen Blickwinkel einzunehmen, anstatt einen logischen und verstandesmäßigen Blickwinkel.

Es ist zunächst höchst lebendig, sich dem verborgenen Gott zu nähern, wie ein spielendes kleines Kind. In dem Wissen um oder dem Glauben an Seine Existenz kann man sehr spielerisch und entspannt durchs Leben gehen: hier ein Stoßgebet, dort eine Zwiesprache, immer ist Gott an meiner Seite. Wer eine solch spielerisch-menschliche direkte Gottesbeziehung je genießen durfte, der weiß um ihre Freude und Lebendigkeit.



Nun wäre es natürlich naiv, stets wie ein Kind durchs Leben zu gehen. Ein Kind wird älter und lernt seinen Verstand zu gebrauchen. Daraus kann zunächst durchaus auch noch ein höchst lebendiger Blickwinkel für eine Gottesbeziehung entstehen: das bewundernde Staunen eines großen Kindes über die Größe und Vielfalt der Schöpfung Gottes. Erst wenn dieses Staunen ans Ende kommt und sich die Gewöhnung und Selbstverständlichkeit eines Erwachsenen einstellt, dann kommt auch diese Art von Gottesbeziehung an ihr Ende.

Spiritualität und Mystik setzt nun genau an dieser Schwelle an: wo sich das Kind zum Erwachsenen entwickelt, wird keimt die Erotik auf. Sie gilt es zu entdecken, sich von ihr verlocken zu lassen und ihr – blind und trunken vor Liebe – zu folgen.

Die Erotik Gottes hat natürlich nichts mit sexueller Erotik im Sinne des menschlichen Fortpflanzungsvorgangs zu tun. Es ist eine Herzensbewegung, eine liebende Sehnsucht. Ganz so wie die sexuelle Erotik ist sie oft gar nicht da, dann vielleicht mal schwach und manchmal richtig stark. Man kann sie nicht machen, man kann sie nur bemerken und ihr folgen – oder sie verdrängen.

Wer eine Ahnung hat, was mit dieser Erotik Gottes gemeint sein könnte, wer die Sehnsucht spürt, den Ruf vernimmt, dem kann ich nur Mut zusprechen, weiterzugehen und Gott liebend zu entdecken. Wer damit rein gar nichts anfangen kann, der möge sich nicht beunruhigen. Jeder normal denkende Bub, jedes normal denkende Mädchen kann nur zu dem Schluss kommen, dass es ein völlig verrücktes Unterfangen ist, sich in ein Wesen des anderen Geschlechts "verlieben" zu wollen. - Was soll das eigentlich sein?

Der Weg der Spiritualität und Mystik ist der Weg nach Innen. Es ist das große Geschenk unserer Zeit, dass wir mit wenigen Mausclicks Zugang zu Schriften großer Meister aus vielen Religionen und Kulturen haben, die Zeugnis über diesen Weg ablegen. Das Wissen vieler Jahrhunderte ist heute nahezu frei verfügbar und liegt offen zu Tage.

Dies birgt allerdings auch die Gefahr, dass man an der Oberfläche kreisen bleibt, anstatt immer weiter und tiefer abzutauchen. Es braucht eine klare Entscheidung und einen klaren Verstand, die heutige Vielfalt und Freiheit im Sinne eines Werkzeugs zu nutzen und sich nicht lediglich von ihr Unterhalten zu lassen.

Der Weg nach Innen ist insofern ein erotischer Weg, als es gilt alle Kleidung, alle Masken abzulegen. Das ist durchaus auch ein schmerzhafter Prozess, da man nicht umhinkommt, sich selbst im Spiegel zu betrachten. Diese Momente der Scham sind notwendig und unumgänglich. Das Ziel ist aber Liebe und Freude. Dies gilt es gerade in dunklen Zeiten im Auge zu behalten. Vor dem Erreichen dieses Zieles sollte man nicht aufhören weiter zu gehen.



Manchmal ist der Weg der Spiritualität und Mystik auch gefährlich: über bestimmte Abgründe kommt man nicht ohne Hilfe hinweg. Zu groß ist die Gefahr, in psychische Krankheiten abzustürzen. Niemand sollte den Weg nach Innen ohne Begleitung oder einen Lehrer beschreiten.

Am Ende dieses Weges wartet die große Erleuchtung, die Unio Mystica, die liebende Vereinigung mit Gott. Ganz wie beim Sex sind die Erwartungen daran zwar völlig überzogen, aber trotzdem ist sie das schönste Geschenk, in der alle anderen Freuden irgendwie enthalten sind. Dieses Geschenk in sein Leben einzubauen und immer erfüllter und immer freudiger zu leben, dies ist wohl das größte und lohnenswerteste Ziel des Menschen.

Spiritualität und Mystik ist verrückt. Genau so verrückt, wie es ist sich zu verlieben, sich vor einem anderen Menschen nackt auszuziehen und sich mit ihm zu vereinigen. Man muss das wahrlich nicht tun. Trotzdem wünsche ich Ihnen den Mut und die Gelegenheit dazu!

Frohe Ostern!